

Das Holografische Regressions-Stellen

Hia Jentsch-Mathiesen und Gerald Jentsch sprechen über ihre Methode, mit Aufstellungen zu heilen



Familienstellen ist ja in aller Munde. Sie sprechen jetzt vom Regressions-Stellen. Wie soll ich mir als Laie eine solche »Sitzung« vorstellen? Gerate ich da mit meinem Problem in eine Gruppe wildfremder Menschen, vollführe dort eine Art Seelenstriptease, und Sie und die Gruppe sagen mir dann, wo es hakt?

Hia Jentsch-Mathiesen: Um Seelenstriptease geht es dabei wirklich nicht. Sein Problem hat mir der Aufsteller ausführlich in einem Vorgespräch geschildert. Vor der Gruppe erklärt er nur – in einem im Übrigen geschützten Rahmen – das Ziel seiner Aufstellung. Auch beim Regressionsstellen fungieren die Gruppenteilnehmer als sogenannte Stellvertreter, d.h. sie nehmen den Part ein, den sonst Familienmitglieder inne haben, oder sie übernehmen abstrakte Rollen, wie z.B. das Haus, das nicht verkauft werden kann, oder die Niere, die nur noch die halbe Arbeit leistet. Jedoch gehen wir hier direkt zurück zu der Ebene, auf der das Problem entstanden ist, indem wir etwa die Anweisung erteilen: »Gehe dorthin, wo das Problem zum allerersten Mal entstanden ist.« Wir geben uns nicht damit zufrieden, das Problem nur oberflächlich anzukratzen. Das Verblüffende dabei ist, dass nicht nur der betroffene Klient in der Lage ist, spontan zur Ebene der Ursache des Problems zu gehen, sondern auch der Stellvertreter, und dieser meist sogar eher leichter als der Klient, der in der Regel über hemmende Schutzvorrichtungen verfügt. Der Vorgang, ohne Umwege direkt zur Ebene des Problems vorzudringen, wird als »Holografische Regression« bezeichnet.

Was meinen Sie mit »geschütztem Rahmen«?

Hia: Damit die Arbeit tief wirken kann, muss sich der Mensch, der sein Problem bearbeiten will, öffnen können. Dazu braucht er diesen geschützten Raum. Wir schaffen ihn u.a. dadurch, dass wir uns nur mit dem Vornamen ansprechen, so bleibt das Umfeld der Teilnehmer für die anderen anonym, außerdem durch die Verabredung, dass, nachdem die Aufstellung beendet ist, er nicht mehr auf seine Aufstellung angesprochen werden darf, auch nicht nach Jahren. Es sei denn, er hätte das Bedürfnis, darüber zu reden.

Kann jedes Thema über das Regressions-Stellen gelöst werden? Soll heißen, ist ein berufli-

»Das eigene, also das mitgebrachte Thema, und das Thema, das das Familienfeld anbietet, müssen zusammenpassen wie Schloss und Schlüssel«

ches Problem dort ebenso gut angesiedelt wie ein seelisches oder gesundheitliches?

Gerald Jentsch: Ja. Ob Sie ein berufliches oder gesundheitliches Problem darstellen wollen, die Arbeit ist immer die gleiche. Und es ist schon eine spannende Erfahrung für den, der da beispielsweise stellvertretend für ein Haus oder ein Körperorgan aufgestellt wird.

Dass man mit einem Beinbruch natürlich zuerst zum Arzt geht, ist selbstredend. Aber es lässt sich durch eine Aufstellung durchaus klären, wie es überhaupt zu dieser Disposition kommen konnte.

Sie sagen, Sie gehen bei der Problemlösung an den Ursprung zurück, dorthin, wo das Problem angefangen hat. Heißt das im Klartext, dass jedes Problem in der Kindheit begründet ist?

Hia: Ein Problem kann seinen Ursprung in der Kindheit haben. Es kann aber auch weiter zurück liegen: bei der Zeugung, Geburt oder auch in einem früheren Leben. Was auf jeden Fall in der frühen Kindheit stattfindet, sind die sogenannten »Aktualisierungen«. Stellen Sie sich vor, Ihr mitgebrachtes Thema heißt Ablehnung, dann zieht es Sie in eine Familie, in der Ablehnung auch ein Thema ist. Das ist wichtig, damit Ihr Problem sichtbar wird und beendet werden kann. Das eigene, also das mitgebrachte Thema und das Thema, das das Familienfeld anbietet, müssen zusammenpassen wie Schloss und Schlüssel. Es gibt keine Zufälle, und es ist auch kein Zufall, dass ich ausgerechnet in dieser Familie bin. Hinter allem steckt das *Weil*. Danach suchen wir in unserer Aufstellungsarbeit, egal auf welcher Ebene es sich befindet. Alles, was in der Aufstellung stattfindet, das findet im Hier und Jetzt statt, und wenn der Auslöser des Themas, wann immer es auch war, beendet ist, dann gibt es kei-

nen Grund, an dem Problem länger festzuhalten. Ich kann natürlich meine Familie in diesem Leben nicht wechseln, aber ich kann anders mit ihr umgehen. Diese Zusammenhänge zu erkennen und damit die Probleme beenden zu können, ist höchst spannend. Wir, d.h. mein Mann, die Münchner Journalistin Rosemarie Elsner und ich, sind gerade dabei, ein Buch über das Regressions-Stellen zu schreiben.

Auf welcher Basis funktioniert denn überhaupt das Regressions-Stellen? Ist das nicht nur eine »Theateraufführung«?

Gerald: Die Basis ist das sogenannte »morphogenetische Feld«, das uns alle miteinander verbindet. Rupert

Sheldrake und andere Wissenschaftler haben das intensiv untersucht und dabei erkannt, dass wir alle über dieses Feld miteinander kommunizieren, auch wenn uns das nicht bewusst ist. So ist auch zu erklären, dass die Stellvertreter, die die Personen vertreten, diese nicht nur nicht kennen und auch fast nichts über sie wissen, dass sie aber dennoch so fühlen und sprechen wie diese.

Immer wieder hört man von Betroffenen, dass sie nach einer solchen Sitzung in ein tiefes Loch fallen und sich schlechter fühlen als vorher.

Hia: Das darf natürlich auf keinen Fall geschehen. Daher ist es ganz wichtig, dass der oder die Betroffene sowohl während des Stellens als auch danach in jeder Hinsicht aufgefangen wird. Das geschieht schon während der Arbeit durch meinen Mann, der die Aufstellung homöopathisch und mit Blütenessenzen nach Dr. Bach begleitet, und u.a. durch Nachgespräche. Meine Klienten wissen, dass sie immer auf mich zukommen können, dass ich für sie da bin, sollte im Nachhinein noch etwas hängen oder drücken.

Wie viele Aufstellungen in etwa muss man gemacht haben, um von sich behaupten zu können, auf diesem Gebiet ein versierter Therapeut zu sein?

Hia: Die Anzahl ist sicher nicht alles, aber natürlich trägt sie zum Erfahrungsschatz bei. Bei mir

sind es rund tausend Aufstellungen in zehn Jahren.

Woran messen Sie den Erfolg einer Aufstellung?

Hia: Dass es eine Lösung gibt und damit einen Weg aus dem Problem. Dass es den Menschen besser geht und sie die Wahlmöglichkeiten zurückhalten haben. Denn solange sie mit ihrem Problem verbunden sind, *missen* sie Angst vor Spinnen oder vor Wasser haben oder *müssen* davonlaufen, wenn eine Beziehung verbindlich wird – sie haben ja keine Wahl. Wenn sie jedoch gehen oder bleiben können, dann sind sie frei, sie haben ihre Wahlfreiheit zurückgewonnen.

Was raten Sie einem Neuling im Regressions-Stellen? Worauf sollte er achten, wenn er sich einen Therapeuten sucht, um nicht an ein »schwarzes Schaf« zu geraten?

Hia: Es ist wichtig, dass er sich selbst ein Bild macht und fühlt, ob die Chemie zwischen Therapeut und Klient stimmt. Zudem ist es noch ganz wichtig, dass der Therapeut lösungsorientiert arbeitet. Was nutzt es dem Klienten, wenn er weiß, warum er das Problem hat, wenn es dazu nicht auch eine Lösung gibt?



Sogar bei so einer alten Familienfotografie ist – durch Körperhaltung und Stellung zueinander – zu erkennen, wie die einzelnen zueinander stehen und was sich »hinter den Kulissen« so abspielen mag

Es gibt viele Wege, gesundheitliche und seelische Probleme zu lösen. Eine effektive Methode, die auf gleich zwei Bewusstseinsebenen – der persönlichen und der systemischen – ansetzt, ist das holografische Regressions-Stellen. Hia Jentsch-Mathiesen und Gerald Jentsch, die diese Methode in Deutschland vertreten, erklären hier, wie es funktioniert



GERALD JENTSCH

Nach dem Studium promovierte Gerald Jentsch in Medizinischer Mikrobiologie. Es folgten Aufbau und Leitung eines Betriebes zur Herstellung biologischer Produkte für immunbiologische Forschung und Impfstoffentwicklung. Die Konfrontation mit medizinischen Fragestellungen und deren Konsequenzen führte bei ihm zum Richtungswechsel: Ausbildung zum Heilpraktiker mit den Schwerpunkten Stoffwechselstörungen, Colon-Hydro-Therapie, osteopathische Chiropraktik, Homöopathie und Therapie mit Bach-Blüten-Essenzen. Seit seiner Ausbildung in Reinkarnationstherapie entwickelte er gemeinsam mit seiner Ehefrau das Regressions-Stellen in Gruppen.

HIA JENTSCH-MATHIESEN

Mitte der 1990er-Jahre absolvierte Hia Jentsch-Mathiesen ihre Ausbildung zur Reinkarnationstherapeutin bei den Niederländern Tineke Noordegraaf und Rob Bontenbal, die das holografische Modell dieser Therapie entwickelt haben. Begleitend dazu erfolgten Ausbildungen in Familien- und Systemstellen, EFT (Emotional Freedom Technique) sowie zur Heilpraktikerin für Psychotherapie. Mit ihrem Ehemann arbeitet sie seit zwölf Jahren in der gemeinsamen Praxis für Integrale Therapie in München.

www.integrale-therapie.com